

Tina Grahl

Wieland in Tübingen – ein literarischer Spaziergang

Rezension zu Dieter Martin und Andrea Riotte: *Wieland in Tübingen*, Marbach am Neckar: Deutsche Schillergesellschaft 2014 (Spuren 101). 16 Seiten. 4,50 Euro. ISBN: 9783937384900.

Der Band *Wieland in Tübingen* aus der Reihe *Spuren* der Arbeitsstelle für literarische Museen, Archive und Gedenkstätten der Schillergesellschaft in Marbach wirft einen Blick auf Wielands Zeit in Tübingen. Wieland, aus Biberach an der Riß stammend, studierte vom Herbst 1750 bis zum Frühsommer 1752 Jura an der Landesuniversität des Herzogtums Württemberg in Tübingen. Die Zeugnisse zu Wielands Zeit in Tübingen sind spärlich, da die meisten Unterlagen 1789 bei einem Brand im Archiv des Hochmannianum vernichtet wurden. In Briefen und Berichten äußerte sich Wieland zudem nur selten ausführlich zu seinem Studium und Leben in Tübingen. Die wenigen Quellen weisen auf eine für Wieland nicht sonderlich glückliche Zeit hin: Seine Tübinger Jahre beschrieb er als »einsam« (S. 11), das akademische Leben lehnt er weitestgehend ab. Umso erfreulicher ist das Heft *Wieland in Tübingen* (inklusive eines Standrundgangs), welches Wielands Tübinger Zeit schildert und das sowohl für Wieland- wie auch für Tübingen-Liebhaber interessant ist. Es gelingt den Autoren trotz weniger Quellen ein plastisches Bild Wielands in Tübingen zu entwerfen. Die Autoren Dieter Martin und Andrea Riotte führen zudem in Wielands Kindheit und Jugend sowie in seine familiären Hintergründe ein und verknüpfen dabei biografische Details gekonnt mit Zeit- und Mentalitätsgeschichte. Nach Aufenthalt im Internat Berge bei Magdeburg, an der Universität Erfurt (wo sich Wieland für Philosophie einschrieb), lebte Wieland seit 1750 im Tübinger Hochmannianum, welches von Johann Hochmann (1528–1603) gegründet wurde. Das Hochmannianum war eine für die Frühe Neuzeit typische Einrichtung, in der private Mäzene und kommunale Träger begabten Bürgersöhnen ein Studium finanzierten. Einrichtungen wie dem Hochmannianum kamen aber noch ganz andere Funktionen zu: »Denn das Hochmannianum regte nicht nur andere Biberacher (wie Gottschalk Klock) zur Gründung weiterer Studienstiftungen an; vor allem mobilisierte es die Bildungsreserven, die in der evangelischen Bürgerschaft schlummerten, um im Zuge der Gegenreformation aufstrebenden Katholiken politisch in Schach halten zu können.« (S. 6)

Die Studienzeit in Tübingen gehört zu den wichtigsten Etappen im (schrift-

stellerischen) Leben Wielands, hier entwickelte er durch den Kontakt mit Johann Jakob Bodmer neue Perspektiven außerhalb der Universität und festigte seinen literarischen Geschmack. Als es Wieland gelang, den Kontakt zu Bodmer in Zürich zu vertiefen, distanzierte er sich in Folge merklich von seinen Bekannten in Tübingen wie Prof. Johann Gottlieb Faber. Der Kontakt zu Johann Jakob Bodmer wurde für Wieland zunehmend elementar, auch literarisch näherte er sich Bodmer an: »Wie weit Wielands literarische Annäherung an Bodmer gegangen ist, belegen nicht nur die stark ethisch geprägten Themen seiner in rascher Folge verfertigten ›Zwölf Moralischen Briefe‹ (Februar/März 1752), des ›Anti-Ovid, oder die Kunst zu lieben‹ (April 1752) und der ›Erzählungen‹ (Juni 1752), sondern auch äußerliche Merkmale seiner Tübinger Werke: So galt es als Zürcher Markenzeichen, deutschsprachige Werke nicht in der üblichen Fraktur, sondern in der für fremdsprachige Texte reservierten lateinischen Buchschrift setzen zu lassen [...]« (S.14 f.) Wieland, der von Beginn an Kritik am Studium und studentischem Leben äußerte, verlässt 1752 die Universität ohne Examen und geht nach Zürich, vermutlich aus wachsendem Wunsch, schriftstellerisch zu arbeiten.

Die Reihe *Spuren* ist seit 1988 für liebevoll gestaltete Hefte, die über das Verhältnis von Orten und Autoren informieren, bekannt. Die Frage, inwiefern die Tübinger Jahre Wielands Schaffen prägen bleibt jedoch nur angerissen. Dies ist jedoch offensichtlich der Quellenlage geschuldet. Der Autor Dieter Martin ist Germanist an der Universität Freiburg i. Br.; die Autorin Andrea Riotte forscht zur Biberacher Geschichte; beide sind Mitglieder des Wissenschaftsrates der Wieland Stiftung Biberach und überzeugen mit Detailkenntnis. Insofern eignet sich das Heft als angenehme Lektüre und natürlich als Vorbereitung auf einen Tübingen-Besuch.

Tina Grahl promoviert zur Text-Bild-Korrelation in der Prosa Arno Schmidts und ist als Dozentin für Film- und Medienwissenschaft am Institut für Germanistik am Karlsruher Institut für Technologie (ehemals Universität Karlsruhe) tätig. Kontakt: Tina Grahl, Östliche Rheinbrückenstraße 36, 76187 Karlsruhe, tina.grahl@gmx.de